



Beilagen. Die Region Kvarner im Fokus in „Meine Reise“ (54–59), „Meine Gesundheit“ 46–51

LEITARTIKEL

Ulrich Dunst meint, Bauern sollten von Almochsen leben können, nicht von Almosen ... 8

DEBATTE

Herbert Gantschacher fordert im Flüchtlingsdilemma mehr Verantwortung 64

SCHNELL GEFUNDEN

Aviso /Notdienste ab 66
Horoskop/Rätsel 72
Kino 96
Leserbriefe 64/65
Regionen ab 27
Sudoku-Rätsel 68
Todesfälle 84
Wirtschaft/Börse ab 30

EUROMILLIONEN

Ziehung 11. 9.
10 18 19 29 50
Sternzahlen 1 9
ALLE ANGABEN OHNE GEWÄHR



INTERVIEW

„Lehrer müssen Kinder ungleich behandeln“

Einen flammenden Appell richtet der Autor Niki Glattauer an Politik und Lehrer vor Schulbeginn. Das Aushungern der Gymnasien müsse beendet werden und es sollten auch gute Schüler wieder besser gefördert werden.

Herr Glattauer, vor Schulbeginn wird gerne darauf verwiesen, dass das Leben mehr als ein Schulfach sei. Vermissen Sie als Lehrer positive Kommentare zur Schule?
NIKI GLATTAUER: Appelle, dass die Schule lustig ist oder dass Kinder weniger fernsehen sollen, gehen an der Realität vorbei. Sie schauen fern und haben ihr Handy und sollen es benutzen, aber geschickt und nicht dumm. *Gescheit wäre, es zeitlich beschränkter zu nutzen?*
GLATTAUER: Gescheit wäre, das Handy im Unterricht sehr wohl zu verwenden, um den Kindern zu signalisieren, dass es auch ein Arbeitsgerät ist. Beschränkt werden müsste es in der Freizeit. Da sind aber die Eltern gefragt. Wenn ich meine Tochter nicht zügeln würde, außer am Handy zu lesen und zu spielen, nichts mehr machen. Da sind die Eltern viel mehr gefragt als die Schule. Die Schule sollte nicht den Fehler begehen, zu

glauben, sie kann das Handytum reglementieren. *Sie halten nichts von Handyverboten an Schulen?*
GLATTAUER: Die Verbotsgeschichten sind kontraproduktiv. Ich verwende das Handy im Unterricht seit Jahren und es wird nahezu nicht missbraucht. *Und in den Pausen wird auf das Handy gestarrt?*
GLATTAUER: Da bleibt das Handy in der Schultasche. *Und daran halten sich alle?*
GLATTAUER: Sie müssen sich daran halten, sonst nehme ich es ihnen weg.

Verraten Sie uns, was Sie sich zu Schulbeginn wünschen?
GLATTAUER: Ich wünsche mir eine Aufwertung der Schule. Sie sollte mehr als Ort der Freude und des Spaßes präsentiert werden. Es freuen sich ja auch viele Kinder auf die Schule. Würde man nicht ununterbrochen seit 20, 30 Jahren Druck auf Lehrer, Eltern, Schüler machen, wäre das Verhältnis ein wesentlich entspannteres. Wir müssten Druck wegnehmen und dürften uns nicht verschrecken lassen durch Horrorgeschichten, dass das Bildungsniveau angeblich sinkt. *Faktum ist, dass ein zu hoher Prozentsatz der 15-Jährigen kaum lesen und rechnen kann.*
GLATTAUER: Das Bildungsniveau sinkt aber nicht, wir wissen heute nur besser Bescheid über jene, die wenig können. Die hat es aber immer gegeben. Es sind auch die Lehrer nicht schlechter geworden, im Gegenteil, sie sind besser geworden, auch die

Pädagogik ist besser geworden. Trotzdem lassen wir uns aber von allen Seiten einreden, dass die Schule ein Hort des Schreckens ist, wo lauter versagende Parteien beteiligt sind. *Mit Druck meinen Sie, dass Lehrer mit Reformideen zugeschüttet werden?*
GLATTAUER: Mit halbherzigen Reformen. Es kommt nur zu Scheinreformen, damit alle das Gesicht wahren können, es kommt aber nicht zu großen, klug durchdachten Reformen. *Bildungsforscher John Hattie meint, im Endeffekt hänge immer alles vom Lehrer ab und weniger von Organisationsreformen.*
GLATTAUER: Deshalb ist auch die neue Lehrerbildung ein richtiger Schritt, aber auch dies ist halbherzig. Da hätte man viel radikaler sein müssen. Wir brauchen einen neuen Zugang der Lehrer, wir brauchen aber auch neue Strukturen, damit Kinder nicht zu früh getrennt werden, wir brauchen für viele



ZUR PERSON

Niki Glattauer, geboren 1959 in der Schweiz. Verheiratet, zwei Töchter (12 und 6 Jahre). Er unterrichtet an einer Neuen Mittelschule in Wien. Autor zahlreicher Bücher: „Der engagierte Lehrer und seine Feinde – Zur Lage an Österreichs Schulen“, „Die PISA-Lüge – Wie unsere Schule wirklich besser wird“. Für „Mitteilungsheft: Leider hat Lukas ...“ wurde Glattauer mit dem österreichischen „Buchliebhaber 2014“ ausgezeichnet.



Kleine-Zeitung-Salon: Am 8. 10. spricht Niki Glattauer im Styria Media Center in Graz über sein neuestes Buch

Niki Glattauer: „Otto Normallehrer macht nichts anderes, als seinen Gegenstand zu unterrichten, viele machen mehr.“

es mit 17 noch immer nicht. Wir haben heute die sogenannten Unproblematischen aus den Augen verloren. Da gibt es die Durchschnittsfälle. Da müsste in der Oberstufe mehr passieren. Wenn eine Lehrerin da hängen gelassen wird, weil man ihr mit Vorgaben für die Zentralmatura die Zeit nimmt, einen Schüler an die Grenzen zu führen, läuft etwas falsch.

Sie sehen die Zentralmatura als Bremsklotz im Unterricht?

GLATTAUER: Sie hat den unglaublichen Nachteil, dass sie zur Nivellierung zum Durchschnitt führt und es Schulen kaum mehr möglich ist, überdurchschnittlich intelligente Schüler in ihrem Bereich zu fördern. Wir investieren da viel zu wenig. Die Gymnasien leiden alle darunter, dass sie finanziell ausgehungert werden, weil die Umstellung auf die Neue Mittelschule so viel kostet. Hinzu kommt, dass oft noch an den AHS eine veraltete Pädagogik angewandt wird.

Und diese sehen Sie auf Gymnasien beschränkt?

GLATTAUER: Der Ansatz mancher Lehrer lautet: Ich vermittele einen Stoff, richte mich nach den Besten und wer es nicht schafft, kann ja in die Hauptschule wechseln oder in der Oberstufe mit der Schule aufhören. Es gibt an den AHS hervorragende Lehrer, aber manche fühlen sich wie Universitätsprofessoren, die dort dozierten. Kinder in der Pubertät brauchen aber mehr, sie brauchen hohe soziale Kompetenz.

INTERVIEW:
CARINA KERSCHBAUMER

Schüler ganztägige Schulen, weil sie sonst nachmittags nichts machen, wir brauchen eine Entrümpelung des Fächerkanons.

Und auch einen Sozialindex für Schulen, nach dem es dann je nach den Problemen der Schüler mehr oder weniger Geld gibt?

GLATTAUER: Das wäre sinnvoll. Es ist eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, wenn die Schule X im Waldviertel die gleichen Mittel bekommt wie Brennpunktschulen in Dornbirn, Graz oder Wien. *Sie meinen Schulen, wo Kinder kaum Deutsch sprechen?*

GLATTAUER: Ja, und die dann vielleicht noch kriegstraumatisiert sind. Die Hälfte der Zeit verwenden wir an meiner Schule mit Dingen, die für das Kind wichtiger sind als Pythagoras oder was man gemeinhin Bildung nennt.

Was schlägt den pythagoreischen Lehrsatz?

GLATTAUER: Geht das Kind nach der Schule überhaupt nach Hause? Ist dort jemand, der es schlägt? Kann es mit irgende-

mandem sprechen? Wenn man mit solchen Problemen als Lehrer beschäftigt ist, wird Pythagoras unwichtig.

Dann verlassen diese Kinder die Neue Mittelschule, an der Sie unterrichten, aber auch mit ziemlichen Startnachteilen gegenüber anderen?

GLATTAUER: Nein, es ist ja mit diesen Kindern etwas passiert. Wir machen auf diese Art mehr als Otto Normallehrer, der nichts anderes macht, als seinen Gegenstand zu unterrichten. Da verlässt ein Kind mit Selbstwertgefühl die Schule, das den pythagoreischen Lehrsatz später wird nachlernen können.

Ideal wäre beides, oder?

GLATTAUER: Ja, aber man kann von Lehrern nicht die Quadratur des Kreises verlangen.

Die Quadratur wäre, beides zu schaffen? Wissensvermittlung und Kindern Halt zu geben?

GLATTAUER: Nein, das wäre, von Kindern aus schwierigsten Umständen dasselbe zu verlangen,